Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 32 (1938)

Heft: 15

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Welt der Gehörlosen

Jubiläumsfahrt bes E. B. B. auf ben Bürgenstod.

Sonntag, den 17. Juli 1938.

Wer will das Kunftstück wagen, einen stilsgerechten Bericht abzufassen über den denkswürdigen Ausflug? Man kann doch nur das eine sagen, es war einzig schön. Sagt das nicht

schon genug?

Mit Furcht und Bangen blickten wir wohl alle die Tage zuvor gen Himmel. Gewitter, Regen, Sturm, alle drei hatten ausgiebig gewütet, dann trat die Sonne wieder siegreich hervor. Der Wetterbericht lautete auf schön, aber es wurde wieder nichts daraus. Donner und Blitz folgten, und es goß wie aus vollen Kübeln. Konnte man da noch hoffen? Gleichwohl gab es noch Optimisten unter uns, die wußten, daß das nur das große Reinemachen des Petrus war. Und sie sollten wieder einemal recht bekommen, und das war gut und notwendig.

Rund 60 Teilnehmer fanden sich auf dem Bahnhof ein — eine stattliche Zahl! Im Nu war der reservierte Wagen gestürmt und sozu= sagen bis auf den letten Plat besett. Diese 60 Teilnehmer bildeten nun eine einzige große Familie. Die Billette waren kaum verteilt, als schon unser Kassier mit dem "Zahltagssäckli" aufwartete! Endlich ging's, etwas verspätet, zum Städtele naus. Aber schon um halb 9 Uhr fonnte männiglich am Seegestade lustwandeln. Den Pilatus bedeckte wie gewohnt eine Nebel= fappe, doch was lag uns daran! Um 9 Thr 30 stachen wir in See. In Kehrfitten nahm uns die Seilbahn auf. In schier beängstigender Weise ging es aufwärts. Indessen kamen wir glücklich auf der Söhe an und lachten alle heiter. Nachdem wir uns von den Strapazen leidlich erholt hatten, machten wir uns auf. Es war ein wonnig Wandern, den Felswänden entlang, mitten durch den Wald mit dem herrlichen Ausblick auf den See. Bänke luden zum Verweilen ein. Wir hatten ja keine Eile. Wieder ging's weiter, bis man auf einmal bor dem großen Lift stand, denn alle wollten doch auf die Hametschwandhöhe, dem Gipfel des Bürgenstockes (1134 m über Meer). Von dieser erhabenen Höhe aus flogen wohl die meisten Kartengrüße an die Lieben in der Ferne.

Als wir wieder unten waren, wollte der Magen zu seinem Recht kommen. Im Waldsheim wartete unser ein währschaftes Mittagsessen. Nachdem unsere Kauwerkzeuge zur Ruhe gekommen waren, kam der große Augenblick. Unser lieber Präses ergriff das Wort. Er dankte zunächst dem Petrus, daß er ein Einsehen hatte, er hieß alle Teilnehmer willkommen und wünschte dem T.=B. ferneres Gebeihen. Ein lautes Hoch auf den T.=B. beschloß die launige Rede.

Bor dem Aufbruch teilte man sich in zwei Partien. Die eine wollte wieder den Weg nehmen, den sie gekommen, die andere aber wollte auf Schusters Rappen den Berg hinab. Wohlsgemut und wieder vereint trasen wir in Luzern ein, um dann unserem lieben Basel zuzus

steuern.

Unsere Familie hatte sich inzwischen versgrößert. Die gute Frau unseres Reisechefs hatte irgendwo ein niedliches Hündchen erworsben! Hoffen wir, daß das Kerlchen zusehends gedeiht.

So konnten wir wieder einen schönen Tag buchen, dank der trefflichen Organisation. Dank allen, die zum Gelingen beigetragen haben.

Marin. "

Autofahrt des Gehörlosen=Bundes Zürich in das Berner=Oberland.

Wir konnten fast nicht glauben, daß das Wetter zum Reisen günstig wäre, solch trübes Gesicht machte der Himmel am Samstagabend. Doch das Radio hatte für Sonntag besseres Wetter angesagt, und dem Radio kann man ja immer glauben —? Also frisch gewagt, ist

halb gewonnen...

Früh morgens um 6 Uhr 15 fuhr unser Auto mit 35 Teilnehmern beim Landesmuseum ab. In schneller Fahrt ohne Anhalt ging es durch das schöne Sibltal hinauf nach Jug—Luzern, dem Brünig zu bis nach Giswil. Dort gab es ein kleines z'Nüni, und die etwas steif gewordenen Glieder konnten sich wieder etwas strecken. Nun ging es bergauf auf der Brünigstraße. Bald war die Höhe erreicht, und dann suhr man abwärts dem schönen Dorf Meistingen und dem zwischen zwei Seen gelegenen Interlaken zu.

Unterdessen hatte sich das Wetter gebessert, so daß wir beim schönsten Sonnenschein zwis schen hohen Felswänden durch nach Lauters brunnen sahren konnten. Dort machten wir eine Stunde Halt, um ein wenig Umschau zu halten und die Natur zu bewundern. Vor allem waren es die schönen Wafferfälle, die von den Felsen stürzten, die wir betrachteten. Der Staubbachfall stürzt über eine Kelswand von 800 Metern himmter. Das Wasser sieht aus wie ein weißer vom Winde bewegter Schleier. Der Trümmelbach ist noch interessanter anzu= sehen, steigt man doch im Felseninnern mit dem Lift in die Höhe. Allerdings ist es vor= sichtig, einen Schirm oder einen wasserdichten Mantel mit sich zu nehmen, denn da oben auf den Terrassen, wo man die Wasserfälle bewundern kann, da stiebt es von Wasser= tropfen, daß alles ganz naß ist. Die Fahrt mußte extra mit Fr. 1.20 bezahlt werden. Aber dafür haben wir ein Naturwunder gesehen, das uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Allzubald mußten wir uns von dem schönen Lauterbrunnental trennen. Wir suhren zurück nach Zweilütschinen, wo die Gletscherbäche aus den beiden Tälern, die weiße und die schwarze Lütschine, sich vereinigen. Wir solgten dem Lauf der schwarzen Lütschine auswärts bis nach Grindelwald, unserm Reiseziel. Wir kamen um halb 1 Uhr dort an.

Im schattigen Garten des Hotel Bahnhof wurde uns ein seines Mittagessen serviert, das uns allen sehr gut schmeckte. Wie schade war es, daß wir auf diesem schönen Flecklein Erde nicht länger verweilen konnten! Um 2 Uhr mußt wir schon wieder Abschied nehmen und unsern Wagen besteigen. Bald waren wir in Interlasen. Dort blieb uns auch ein wenig Zeit, um uns den anziehenden Fremdenort anzusehen und einige Kartengrüße an Dasheimgebliebene zu senden.

Nachher ging die Fahrt dem See entlang nach Thun, von dort nach Langnau, dem stattlichen Emmenthalerdorf, wo es um 5 Uhr ein "Zabig" gab, denn vom Schauen bekommt man auch Hunger. Dann ging es heimwärts über Luzern. Dort hatten wir noch eine kleine Kundfahrt. Aber die Zeit war schon ordenlich vorgerückt. In rascher Fahrt ging es nach Rotkreuz, das Amt hinab, bei Affoltern am Albis und Sedingen vorbei nach Urdorf, wo Frau Nägeli, mein Freund Kellenberger und ich ausstiegen und zu Fuß nach Dietikon gingen. Die übrige Reisegesellschaft fuhr über Schlieren—Alltstätten nach Zürich und kam zirka abends 9 Uhr dort an.

Gine andere Meinungsäußerung.

Mit Interesse habe ich den Artikel von C. J. in Nummer 14 unserer Zeitung gelesen. Die letten Sätze haben mich aber zum Nachdenken gestimmt. Ich kann leider nicht beipflichten, daß heute eine gesittetere Menschheit auf der Erde lebe. Wieviel Grausamkeit, Haß und Zwietracht ist doch unter den Menschen von heute! Ich denke an den fernen Osten und das arme Spanien! Wie ruchlos werden da Frauen und Kinder umgebracht, ohne Herz und Gefühl. Können das noch "gesittetere" Menschen sein? Niemals! Denn die Menschen können sich nicht selbst rühmen, sich der Taubstummen und anderer Gebrechlichen angenom= men zu haben. Das Mitleid mit solchen Geschöpfen kam von Gott zu uns durch das Evangelium. Jesus hat ein Feuer angezündet auf Erden, eine Liebe zu allen armen Menschen; und durch diese Liebe getrieben, nahmen sich die Menschen der Gebrechlichen an. Die alten Griechen hatten doch eine hohe Kulturstufe, waren also "gesittet"; aber der Taubstummen, Lahmen und Blinden hat sich niemand ange-

Noch eins: wenn vor vielen tausend Jahren oben am Säntis Menschen lebten, so müssen sie eine Sprache gehabt haben. Die Bibel sagt es uns. Die ersten Menschen auf dieser Erde hatten eine Sprache (z. B. 1. Mose 4, 8 und 9). Folglich muß sich die Sprache auf alle Menschen übertragen haben.

Biört.

Dänemark. Der vorjährige Hochschul-Lehrsgang der Gehörlosen in Aldum war so wohlsgelungen, daß der dänische Verband der Gehörlosen zur Teilnahme an einen neuen Lehrsgang eingeladen hat, der an der Bolkshochschule in Ollarug vom 10. bis 17. Juli stattsfinden soll. Der Unterricht wird umfassen: Dänisch und Rechnen, Vorträge über zeitgemäße Themata, Unterhaltung verschiedener Art, Ausflüge, wie Zeit und Geld es gestatten. Die Kosten des Kurses betragen 26 Kronen.

"Der Deutsche Gehörlose."

Finnland. Das Generalsekretariat des Taubstummenvereins und des Sportvereins der Gehörlosen in Finnland möchte auch mit uns Schweizer GehörlosensBereinigungen in Bersbindung treten. Es bittet um die Zeitung und die Sportnachrichten.

Norwegen. Ein gehörloser Porzellanmaler, Emil Riege, wohnhaft in Porsgrunn, feierte dieser Tage sein 50jähriges Amtsjubiläum als Maler in der Vorsgrunner Vorzellanfabrik. Er kam in jungen Jahren von Deutschland nach Norwegen, wo er sich mit einer Norwegerin verheiratete und sich in Porsgrunn niederließ. Er genießt in der Fabrik das Ansehen eines zuverläßigen und gewissenhaften Arbeiters. Als Unerkennung seiner Verdienste wurde ihm fürzlich vom norwegischen König die Verdienst= medaille in Gold "für langjährigen und treuen Dienst" überreicht. Riege ist jetzt 73 Jahre alt, geht seiner täglichen Arbeit aber noch ge= sund und rüftig nach. Wir beglückwünschen unsern Landsmann. (Auch wir Schweizer!)

"Der Deutsche Gehörlofe."

Kußballkampf der Taubstummen. Ein ungewöhnliches Sportereignis fand dieser Tage in Sofia statt. Zwei Fußball-Ländermannschaften von Rumanien und Bulgarien waren zu einem Kampf angetreten, deren 22 Spieler durchwegs — taubstumm waren. Der Schieds= richter, der dieses eigenartige und in der Sport= geschichte erstmalig veranstaltete Ländertreffen leitete, mußte seine Entscheidungen mit Flaggensignalen bekanntgeben. Auch die zahlreich erschienenen Zuschauer verzichteten auf jeglichen Beifall durch Sändeklatschen, sondern schwenkten, wenn ihnen eine Leistung besonders gefiel, zum Zeichen der Anerkennung ihre Taschentücher. Im übrigen wurden bei diesem Kampf, den Bulgarien knapp gewann, hervorragende Leistungen gezeigt, und das Spiel verlief trot der schwierigen Aufgabe des Schieds= richters ohne die geringste Ungerechtigkeit.

Schweizerische Gehörlofen-Sportvereinigung.

Um 8. Mai fand in Bern die Generalvers fammlung des Schweizerischen Gehörlosens Sportvereines statt.

Die Berichte und Rapporte über die versgangene Tätigkeit wurden genehmigt, sowie das neue Grundgesetz.

Es wurde beschlossen: ein Fußballmatch zwischen Schweiz und Frankreich in Bern, für den nächsten Herbst, und das Internationale Sti-Rennen in Andermatt im Jahre 1939 zu veranstalten; außerdem noch ein Fußball- und Leichtathletif-Turnier in Zürich, in Gemeinsschaft mit dem Gehörlosen-National-Kongreß.

Das neue Komitee für das Jahr 1938 be-

steht aus: Präsident Carlo Beretta-Piccoli, Lugano; Uttuar Alfred Meyer, Biel; Kassier Raoul Cremonini, Lugano; Revisoren Schaufelberger, Zürich, und Zahler, Genf.

Kt. Renenburg. Die Gehörlosen von La Chaux-de-Fonds und Le Locle machten im Mai eine Reise per Autocar nach Besancon (Frankreich). Sie wurden dort von eisnigen Gehörlosen freundlich empfangen. Dann wurden ihnen die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt, vor allem die römischen Ruinen geszeigt. Sie unterhielten sich gut und zwar nicht durch Gebärden, sondern durch Sprechen!

Flug um die Welt.

In drei Tagen 19 Stunden 8 Minuten und 10 Sekunden ist der amerikanische Flieger Howard Hughes mit seinem Flugzeug um die Welt herumgeslogen. Er wurde in New York von einer großen Menschenmenge empfangen. Die Häuser waren beflaggt und alles war in sestlicher Stimmung. In einer kurzen Unssprache sagte er: "Ich hoffe, daß dieser Weltzundslug alle Flieger der Welt in Freundschaft verbinden wird. Alle Flieger mögen sich zussammenschließen und ihre Flugmaschinen zum Dienst für den Frieden gebrauchen. Dem Morden aus der Luft muß ein Ende gesetzt werden."

Mangel an Feinfühligkeit. In einem Winkel einer Straßenkreuzung steht ein reizendes (= gefälliges, liebliches) Brünnelein. Es wurde noch nicht lange erstellt. Auf einem Postament (= Unterbau, Sociel) kniet ein Anabe und hält einen Krug in den Händen. Aus dem Krug fließt ein kleiner, feiner Wasserstrahl in den Brunnentrog. Alle Leute haben Freude an dem prächtigen Brünnelein. Letthin, als ich wieder an dem freundlichen Erzeugnis der Bildhauerkunst vorbeiging, lag eine Bananen= schale im Trog. Gewiß ist das ja nicht gerade etwas Schlimmes. Ich fragte mich aber doch unwillfürlich, wer die Schale wohl hineingeworfen habe. Vielleicht hat es ein unverständiges Kind getan. Vielleicht aber auch ein erwachsener Mensch, aber gewiß kein seinfühliger. Ein feinfühliger Mensch hätte das nicht tun können. Es ist sowieso eine Unsitte, auf der Strake etwas wegzuwerfen. Ein ordnungs= liebender Mensch wirft auf der Straße nichts weg. Th.

Augustabzeichen.

Die diesjährige Augustspende soll den Auslandsschweizern zugute kommen. 400,000 Schweizer leben im Ausland. Es ist oft schwer, in einem fremden Lande durchzukommen. Darum will das Heimatland dieses Jahr am ersten August dieser Schweizer in der weiten Welt gedenken.

Aber auch eine abgelegene Talschaft des Kantons Tessin hat durch Arbeitsauftrag Ruten von den Augustabzeichen. Es ist das Tal (Bal) Onsernone. Vier Monate lang hatten etwa 200 Talbewohner daran gearbeitet. Aus weißen und rot gefärbten Roggenhalmen wurden Rosetten geflochten, 600,000 Stück. Die Strohsslechterei ist in dieser Gegend eine seit Jahrshunderten geübte Heimindustrie. Sie bietet einen Nebenverdienst zu den schmalen Erträgsnissen der Landwirtschaft.

Wenn wir ein Augustabzeichen kaufen, so wollen wir an unsere Mitbrüder im Ausland und zugleich an diesenigen in einem einsamen Tessiner Bergtal denken.

An das Baterland.

D mein Heimatland! D mein Baterland! Wie so innig, seurig lieb ich dich! Schönste Ros', ob jede mir verblich, Dustest noch an meinem öden Strand!

Als ich arm doch froh fremdes Land durchstrich, Königsglanz mit deinen Bergen maß, Thronenflitter bald ob dir vergaß, Wie war da der Bettler stolz auf dich!

Als ich sern dir war, o Helbetia! Faßte manchmal mich ein tieses Leid, — Doch wie kehrte schnell es sich in Freud', Wenn ich einen deiner Söhne sah.

D mein Schweizerland, all mein Gut und Hab' Wann dereinst die lette Stunde kommt, Ob ich Schwacher dir auch nichts gefrommt, Nicht versage mir ein stilles Grab!

Werf' ich von mir einst dies mein Staubgewand, Beten will ich dann zu Gott dem Herrn: Lasse strahsen deinen schönsten Stern Nieder auf mein irdisch Vaterland.

Gottfried Reller.



Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Dant an die Schweizer Bevölferung.

Die Schweiz. Vereinigung für Anormale durfte dieses Jahr ganz besonders erleben, daß der Schutz der Schwachen in der Schweiz fein leeres Wort ist. Der vorläufige Reingewinn der Kartenaktion beträgt Fr. 320,000.—, rund Fr. 50,000.— mehr als im Vorjahr. Damit ist in vermehrtem Maß die so notwendige Hilfe für körperlich und geistig Gebrechliche möglich. Pro Insirmis dankt heute allen Spendern aufs herzlichste. So viele Postcheckabschnitte sind von arbeitsgewohnter Hand geschrieben. Der Ankauf der Karten bedeutet für alle diese Geber ein wirkliches Opfer.

Pro Infirmis freut sich über das Verständenis, das Vertrauen und die Hilfsbereitschaft, die im diesjährigen Sammelergebnis erneut ihren Ausdruck findet und hofft, daß diese Gestinnung im Schweizervolk erhalten bleibt.

Der Vorstand Pro Infirmis.

Ferien für Gehörlofe.

Wie schön ist es, Ferien in den Bergen genießen zu können. Man braucht nicht in einem teuren Hotel zu wohnen. Eine einfache, aber saubere Berghütte, einfaches Essen, ein wenig Mitarbeiten, all dies kann uns helsen, sich ausruhen, sich erfrischen, wieder Mut fassen — und etwas lernen.

Dort könnten wir wieder uns üben im Sprechen oder Rechnen — Geographie — was wir wollen.

Aber es kostet etwas. Im Tag vielleicht Fr. 3.— bis 3.50. Auch die Reise muß besahlt sein.

Wer möchte gerne so in die Ferien gehen? Etwa 8 bis 10 Tage. Und wann?

Schreibt sofort an die Geschäftsstelle in Gümligen, Frau H. Lauener.

Drei haben sich rasch entschlossen und haben sich angemeldet für solche Ferien, zwei Fräulin sind es und ein Herr. Wer meldet sich noch an?

Der nächsten Nummer werden die Einzahlungsscheine sür das zweife Halbjahr beigelegt sein. Herzlichen Dank sür alle Einzahlungen.